



Arloner Pfarrverhältnisse im Anfang des 17. Jahrhunderts

Eine reiche Ernte wartet des Schnitters in den Visitationsberichten, die von Zeit zu Zeit als Ergebnis der Pfarrinspektionen verfaßt wurden und über Zustände und Mißstände in den Pfarreien berichten. Kürzlich erschienen im Verlag Winter, Heidelberg, die Visitationsberichte des Archidiakonats Longuyon von 1628—1629, herausgegeben und kommentiert von J. B. Kayser, Professor (Montigny bei Metz).

Kollator der Pfarrei Arlon war der Herr von Raville als Besitzer des Schlosses Kõrich; jedoch erhob auch das Heilig-Geist-Kloster in Luxemburg Ansprüche auf die Besetzung der Pfarrstelle. Die Kirche war zur Zeit der Visitation baufällig und dem Einsturz nahe. Das Chor zu unterhalten, lag dem Pastor ob, das Schiff und den Glockenturm mußte die Pfarrei in Stand halten. Es gab 7 Synodalen (Sinner), einen Schulmeister, der als fleißig und bewährt erwähnt wird; es gab sogar ein eigens zum Schulhalten hergerichtetes Haus. Der Küster taugte nichts, seines hohen Alters wegen. Ehedem war männiglich dem Trunke ergeben; man stellt indes eine Wendung zum Besseren fest. Trotz vieler Predigten gegen die Ausgelassenheit an Sonn- und Festtagen lassen die Arloner nicht von ihren Ausschweifungen. Die Bäcker backen ohne Not an den Sonntagen, die Weber werfen ihr Schiffchen bis zum letzten Glockenzug zur Feiertagsmesse. Am Tage der Hochzeit wird vom Bräutigam das Jus pudendum, ein Loskaufsrecht der Braut, unter schamlosen Worten abgefordert. Einige geben sich mit Zauberei und Wahrsagen ab.

Öffentliche Aufzüge finden statt zur Kirchweih, auf Fronleichnam und bei Hochzeiten. Weil es so viele gibt, die am

Tage der Abrechnung der Synodalen über die Kirchenverwaltung sich zum Mahle einfinden, wobei auch der sonst so untaugliche Küster nicht fehlt, geschieht es leicht, daß, wenn man ausgerechnet hat, der Überschuß verzehrt ist.

Die französische oder wallonische Sprache ist ziemlich allgemein; das konnten auch die Kommissarien des Ehrw. Herrn Archidiakons herausfinden. Die Kapuziner predigen von jeher französisch; in der Pfarrkirche wird deutsch gepredigt. Mißlich ist, daß der Pastor nur unvollkommen des Deutschen mächtig ist. Er hat aber, zum Teil seines hohen Alters wegen zwei Vikare, deren einer in Arlon selbst, der andere in Sterpenich wohnt.

Des Sonntags wird zur Mühle gefahren und zu den Bierbrauhäusern. Besonders ist derethalben die Follmühle in Viville (Altenhoven) berüchtigt.

Arlon hat Filialkirchen in Eyschen, Weyler, Barnich, Bonnert und Waltzing. In Eyschen gibt es hartköpfige (duri cervicis) Leute; der Pfarrer wollte ihnen einen Vikar geben, auf einige Jahre nur, der die Jugend etwas unterrichtet hätte; sie wollten's nicht und weigerten ihm gar die Wohnung. In Waltzing sind die Leute ziemlich begütert; dennoch sieht die dortige Kapelle schäbig aus. Bonnert hat rauhes Volk; Achtzigjährige können kaum das Kreuzzeichen machen. Ermahnt man sie, so heißt es: «So hielten's unsere Väter, so halten wir's.»

Jos. HESS.

Trinkt Moselwein!

Ein Beitrag zur ersten Luxemburger Weinwoche (30. März—6. April 1930) von P. Medinger

Doch dem Frummen ist's zu gunnen,
Daß, wenn untergeht die Sonnen,
Er dann in sich geht und denkt,
Wo man einen guten schenkt. — —

Wein ist das Endprodukt einer durch die Natur allein bewirkten Veredlung des durch die Sonnen gereiften Traubensaftes.

Als die Menschen zum ersten Male reife Trauben in Gefäßen aufbewahren wollten, mußten sie feststellen, daß der sich aus den Trauben auslösende Saft von ganz allein, nur durch die ihm innewohnenden Naturkräfte einen Verwand-

lungsprozeß durchmachte, der zu einem köstlichen, haltbaren Getränk führte.

Und daß dieses Getränk die wunderbare Eigenschaft hatte, den apathischen Menschen aufzurütteln und ihn fröhlich, gesprächig und freundlich zu machen.

«Ist,» sagt Doerer, «irgend etwas geeignet, die theologische Auffassung der Naturelemente zu unterstützen, also die Auffassung von der Zweckbestimmung einer Gabe der Natur, so ist es die Tatsache, daß unter allen aus Lebensprozessen hervorgehenden Substraten der Wein am vollendetsten und zweckmäßigsten zur Entstehung und vollständigen Durchführung der lebendigen Gärung, also zu etwas Vollkommenem, geschaffen ist.